

*E*n ganz gewöhnlicher Donnerstagabend zwischen Tageszeitungslektüre und TV-Konsum. Meldung eins: Ein Gericht hat entschieden: Die Herren Lindahl und Barnevik, die die Firma ABB gemeinsam nahe an den Rand des Ruins gebracht und die Firmenkasse ebenso gemeinsam um rund 220 Millionen Franken erleichtert haben, haben völlig rechtmässig gehandelt. Das ist etwa der Betrag, den die Schweizer Krankenkassen dank der vom BAG heruntergehandelten Medikamentenpreise pro Jahr einsparen. Ist das nun viel oder wenig? Kommt wohl



man abrechnen, leider sinds ein paar mehr. Doch wer mehr abrechnet (ein Prüfprogramm stellt unbarmherzig fest), ist verdächtig und wird durch die Kassen sanktioniert.» Dr. Weigold sucht seit einem Jahr einen Nachfolger. Erfolglos bisher und leider ohne grosse Hoffnung. Aufhören? Er

## Sie wissen nicht, was sie tun

darauf an, unter wie vielen Personen die Millionen aufgeteilt werden müssen, unter zwei Asozialen oder unter mehreren Millionen Sozialversicherten.

Meldung zwei: Der Nationalrat hat offenbar tags zuvor beschlossen, Ärzten Werbung für ihre Dienstleistungen künftig nicht zu verbieten. Schön, dass man uns nicht gleich behandelt wie Alkoholika und Tabakwaren. Auch wenn es nicht wenige gibt, die protestieren und unser Tun für ebenso gesellschaftsschädigend halten. Meldung drei, implizit versteckt in einer Reportage des SWR: «Patient Landarzt». Anderthalb Stunden deutscher Hausarzt-Alltag aus Nord-Württemberg. Gesundheitspolitischer Horror pur. Konsultation Mutter mit erkältetem Kind. Dr. Gurr: «Abrechenbar sind 50 Taxpunkte à 5 Cents, macht 2.50 Euro, brutto.» Hausbesuch bei einer alten Frau im Rollstuhl mit Kniebeschwerden. Was früher nach Aufwand abrechenbar war, wird heute pauschal entschädigt: 400 Punkte, 20 Euro (plus eine kleine Wegpauschale). Dr. Gurr betrachtet seine Arbeitsstunden auf dem Bildschirm. «12 Stunden pro Tag darf

kann doch die Leute, die er seit vielen Jahren betreut, jetzt nicht im Stich lassen. «Früher waren 15 Prozent der Patienten Rentner, heute liegt ihr Anteil bei über 50 Prozent.» Also arbeitet er weiter. 14 Stunden am Tag sinds schon. «Es ist klar, wer unter dieser Gesundheitspolitik auf der Strecke bleiben wird: die Alten, die Immobilen auf dem Land.» Seine Frau kocht das Abendessen. «Manchmal sind ihm zehn Minuten Schlaf aber lieber als das Essen.» Dr. Gurr sitzt um halb neun vor den KGs und Berichten, die er noch während etwa einer Stunde nachzuführen oder zu schreiben hat. «In zehn, zwanzig Jahren wird hier höchstens noch einmal wöchentlich ein Bus die Tour machen und ein fremder Arzt jene besuchen, die nicht mehr aus dem Haus können.» Wie lange er unter solchen Umständen hier eigentlich noch arbeiten wolle? Wie soll er das wissen?

Sie wissen wirklich nicht, was sie tun: Gerichte, asoziale Schweden, Ärzteneider, Gesundheitspolitiker.

Richard Altorfer